

## Strepp bleibt CSU-Planungschef – Seehofer kritisiert ZDF

München. Hans Michael Strepp behält auch nach seinem Rücktritt als CSU-Sprecher eine zentrale Führungsposition innerhalb der Partei. Er leitet weiterhin den Planungstab der Parteizentrale in München. Die CSU bestätigte einen Bericht des Magazins „Focus“. CSU-Chef Horst Seehofer warf dem ZDF indes vor, die Affäre um den Anruf von Strepp in der ZDF-„heute“-Redaktion übertrieben behandelt zu haben. „Das ZDF hat den Vorfall überhört“, sagte Seehofer der „Bild am Sonntag“.

Strepp hatte seinen Posten als Parteisprecher im Oktober geräumt, weil er nach Angaben des ZDF versucht hatte, Einfluss auf die Berichterstattung über den SPD-Spitzenkandidaten Christian Ude zu nehmen. Strepp selbst hatte eine versuchte Einflussnahme abgestritten. Damals hatte Seehofer Strepps Rücktritt als „unvermeidlich“ sowie „richtig und notwendig“ bezeichnet.

Der Vorfall sei „nicht sehr glücklich“ gewesen, sagte Seehofer dem Blatt. „Trotzdem kann es doch zwischen Medien und Politik keine Kontaktsperre geben.“ Er achte die Pressefreiheit hoch, aber es gebe auch die Meinungsfreiheit von Politikern, betonte der CSU-Chef. „Kein Politiker sollte sich die Freiheit nehmen lassen, auch Journalisten mal zu sagen, wo sie falsch gelegen haben. Das ZDF hat den Vorfall überhört.“

## ZDF-Intendant verdient 288 000 Euro im Jahr

Strepp arbeitet seit 2006 für die CSU-Landesleitung und bleibt in der Funktion des Planungschefs einer der wichtigsten Mitarbeiter von CSU-Generalsekretär Alexander Dobrindt. Vor seinem Rücktritt war Strepp Parteisprecher und Planungschef der CSU.

Seehofer legte in seinem Interview zudem führenden Mitarbeitern der öffentlich-rechtlichen Sender ein Offenlegen ihrer Bezüge nahe. „Ich wünsche mir bei den öffentlich-rechtlichen Sendern die gleiche Transparenz wie bei den Politikern. Was ich verdiene, können Sie im Gesetz nachlesen. Das gilt so für das öffentlich-rechtliche ZDF nicht“, sagte Seehofer.

Das Gehalt des ZDF-Intendanten sei kein Geheimnis, sagte gestern ein Sprecher des Fernsehsenders. Der Intendant verdiene derzeit 288 000 Euro im Jahr. Das Gehalt sei bereits vor zwei Jahren öffentlich gemacht worden. Und was bekommt Seehofer als Regierungschef laut Gesetz? Er beziehe knapp unter 200 000 Euro pro Jahr, sagte eine Sprecherin der Staatskanzlei. In seiner Funktion als CSU-Vorsitzender bekommt Seehofer keine Vergütung, weil der Vorsitz ein Ehrenamt ist. – lby

## LESERBRIEFE

### Vom Volk entfernt

Zum Bericht „Schwarz-Gelb in der Sackgasse“ vom 15. November:

„Wenn ich die Position des FDP-Fraktionschefs Hacker mit den Worten ‚das Volksbegehren drückt ja noch nicht den Willen der Bürger aus‘ lese, muss ich mich fragen, welches Demokratieverständnis in der FDP herrscht. Hier handelt es sich nicht um ein paar einzelne Leute, sondern um annähernd eine Million Bürger (!), die mit ihren Unterschriften für eine Abschaffung der Studiengebühren kämpfen. Es bleibt zu wünschen, dass die FDP in der nächsten Legislaturperiode nicht mehr als ‚Mehrheitsbeschaffer‘ für die CSU dienen muss und hoffentlich für sehr lange Zeit in die Opposition geht. Denn Aussagen wie diese zeigen, wie weit manche Politiker bereits vom Volk entfernt sind.“

Andreas Zellner  
Plattling

### Wahnsinn

Zum Bericht „Schon wieder: Auto erfasst Ehepaar“ vom 15. November:

„Wann wird dem Wahnsinn auf unseren Straßen und Autobahnen endlich Einhalt geboten? Nach all

# Ein märchenhaftes Konzert zum Mitmachen

Große und kleine Gäste lassen sich mit „Ritterklang und Prinzessinnengesang“ in vergangene Zeiten entführen

Von Christoph Maier

Passau. Die Geschichte, die Melodien, die Instrumente – einfach alles war „wunderschön“, finden Fiona (8) und Johanna (7). Die Geschichte vom Prinzen Wiggerl und seiner Schwester Amalie, die den französischen Thronfolger heiraten soll, aber gar nicht will, hat die beiden von Anfang bis Ende gefesselt.

280 große und kleine Besucher hatten das Atrium des Medienzentrums der Verlagsgruppe Passau schon eine Stunde vor Beginn der musikalischen Märchenstunde „Ritterklang und Prinzessinnengesang“ im Rahmen der Veranstaltungsreihe „MENSCHEN in EUROPA“ bevölkert. Viele der Kleinen sind als Prinzessinnen und Ritter verkleidet gekommen und brennen darauf, sich vom Verein mini.musik und Geschichtenerzählerin Katharina Ritter auf eine spannende Zeitreise ins Barock mitnehmen zu lassen.

Schon als die vier Musiker ihre historischen Instrumente stimmen, wird es muckmühsenstill. Die beiden Erzählerinnen betreten die Bühne, und es kann losgehen. Alles lauscht, als die Erzählerin



mit dem passenden Namen Katharina Ritter von Wiggerl erzählt, der alles daransetzt, seine Schwester Amalie vor der Hochzeit mit dem französischen „Dauphää“ zu bewahren – „der muss ja doof sein, mit so einem doofen Namen“, kommentiert Ritter.

Aber was kann man schon machen als Prinzessin im Barock? Nein sagen – wie eine der kleinen Zuhörerinnen vorschlägt – könnte Krieg zwischen den Königreichen



Die Geschichte von Prinz Wiggerl erzählten Katharina Ritter (rechts, im Vordergrund) und Moderatorin Uta Sailer (dahinter).

– Fotos: Scholz

bedeuten. Da ist guter Rat teuer. Nein, man hatte es als Prinz oder Prinzessin am Hof in der Epoche des Barock, als Etikette alles war, gar nicht so schön, wie man heute meinen könnte – so ganz ohne Abenteuer und „coole Ritterrüstungen“.

Die 50-jährige Profi-Erzählerin Ritter mit den langen schwarzen Zöpfen trägt die Geschichte im Team mit der Moderatorin und künstlerischen Leiterin Uta Sailer vor. So lernen die Kleinen ganz spielerisch vieles über das Leben am Hof, den korrekten Knicks zum Beispiel oder wie man früher auf der Dult tanzte. Die Kinder hängen vom ersten Moment an ihren Lippen.

Und sie sind bewusst viel mehr als passive Zuhörer in diesem musikalischen Märchen. Sie sind ein Teil der Geschichte und das macht ihnen sichtlich Spaß. Nicht nur bei

der Hofdult, wo's laut zugeht und alle unter Anleitung der Erzählerinnen zu höfischen Klängen eine schwungvolle Polonaise tanzen, sondern auch beim leisen Lied der traurigen Prinzessin, sind alle dabei.

## Konzept geht voll auf

Durch das Mitmach-Konzert wird den kleinen Zuhörern auch der Blick in die Welt der Musik geöffnet. Erzählerinnen, Publikum und das Cembalo stürmen gemeinsam die Tonleiter rauf und runter und erfahren viel Interessantes über die Viola da Gamba oder das Portativ, die „Orgel zum Spaziertragen“, mit denen Ilona Haning, Monika Oebel, Carmen

Jauch und Stefan Keppler die Geschichte unter anderem begleiten.

Das Konzept geht voll auf. Die Kinder tanzen, klatschen mit und helfen Prinz Wiggerl bei seinem Plan, den Gesandten des französischen Königs mit gespenstischem Geheul einen gehörigen Schrecken einzujagen, damit er Prinzessin Amalie in Frieden lässt. Der sechsjährige Oskar funktioniert sogar den Helm seines Ritterkostüms zur Trommel um und begleitet die Profimusiker darauf.

Durch die Eskapaden der blauen Rennsau, die der Wiggerl auf einem Wettrennen gewonnen hat und die beim Galadiner auskommt – die Erzählerinnen lassen sie wild zwischen den Zuschauern herumrasen – erledigt sich das Problem schließlich ganz von alleine. Das Betragen an diesem Hof ist nicht

zumutbar für den Thronfolger, urteilt dessen Gesandter. Wie es sich für ein anständiges Märchen gehört, ist am Ende alles gut: Amalie bereit als Forscherin die ganze Welt, Wiggerl ist glücklich mit seiner Rennsau und der französische Dauphin heiratet statt der bayerischen halt die österreichische Prinzessin.

Ein rundum gelungener Nachmittag, finden Eleonore Esterhazy und ihre drei Enkel, Trommler Oskar, Marie-Elaine (4) und Elisabeth (6), die das Instrument selbst schon fleißig zu Hause mit ihrer Mama übt.

Nach der Märchenstunde haben die Kinder noch tausendundeine Frage an die Musiker und wer mag, darf die Gambe und das Cembalo sogar ganz vorsichtig selbst ausprobieren.



Buchstäblich mit offenem Mund lauschten viele der kleinen Prinzessinnen und Ritter der Geschichtenerzählerin.



Fiona (8, l.) und Johanna (7) hatten sich als zauberhafte Prinzessinnen verkleidet.



Zur Begrüßung gab's einen leckeren Krapfen für die kleine Marie-Elaine (4).



Ganz schön laut, so ein Dudelsack: Nach dem Konzert hatten viele Kinder noch Fragen an die Musiker, hier Stefan Keppler.

den vielen armen Tieren sind nun auch die Menschen dran, vor allem Alte und Gebrechliche, die der Rücksichtslosigkeit und Ignoranz auf unseren Straßen zum Opfer fallen. Als Anwohnerin einer Ortsdurchfahrtsstraße werde ich täglich mit vermehrter Raserei konfrontiert. Bei Arbeiten am Gartenzaun hat mich schon öfters ein beritzter Sprung an die Gartenmauer gerettet. Aufgestellte Warndreiecke werden ignoriert und umgefahren. Und dies alles in einem Ortsgebiet! Proteste der Anlieger über die Raserei verhallen bei den Verantwortlichen ohne Konsequenzen. Dort will man sich keine schlimmen Szenarien vorstellen, schließlich sei bisher nichts Größeres passiert. Zu schnelles Fahren und Raserei besonders in Ortsgebieten sind keine Kavaliärsdelikte! Sie gefährden Leben! Es wäre höchste Zeit, dass die Verantwortlichen endlich handeln, um dieser immer mehr zunehmenden Rücksichtslosigkeit im Straßenverkehr durch schärfere Sanktionen und mehr Kontrollen entgegenzuwirken.“

Margit Weidinger-Seidel  
Kirchdorf/Inn

### Unpassend

Zum Bericht „Wie weit darf die

Polizei gehen?“ vom 12. November:

„Der geschilderte Polizeieinsatz bei Herrn Dr. Herzel ist mir, wie wahrscheinlich auch den bisherigen Kommentatoren, auch nur aus der Presse bekannt. Aufgrund meiner eigenen Erfahrungen ist der Einsatz und das Verhalten der eingesetzten Kollegen jedoch durchaus nachvollziehbar und auch gerechtfertigt. ‚Leider‘ ist es in der heutigen Zeit gang und gäbe, die staatlichen Institutionen, insbesondere die Polizei, bei Nachbarschaftsstreitigkeiten zu instrumentalisieren. So verwerflich ein ungerechtfertigter Tatvorwurf jedoch auch sein mag, ist die Polizei nach dem sog. Legalitätsprinzip jedoch verpflichtet, bei Straftaten die Ermittlungstätigkeit aufzunehmen. Dies gilt natürlich auch für den vorliegenden Fall und die Ermittlungen in diesem hätten rasch zu Ende geführt werden können, wenn Herr Dr. Herzel einem sicherlich angebotenen freiwilligen Atemalkoholtest zugestimmt hätte. Gemäß dem später festgestellten Wert hätte dies für Herrn Dr. Herzel kein Problem dargestellt. Eine diesbezügliche Weigerung führt leider immer zur Erforderlichkeit einer Blutentnahme, welche auch unter der Anwendung

unmittelbaren Zwanges ausgeführt wird. Dies wird und wurde sicher auch Herrn Dr. Herzel in jedem Fall ausführlich erklärt und angekündigt. Das Herr Herzel sich nach Ankündigung dieser Maßnahme nicht mehr frei in seinem Haus bewegen durfte, ist der polizeilichen Eigensicherung geschuldet. Es dürfte nachvollziehbar sein, dass die Beamten in derartigen Fällen vermeiden, dass sich ein Delinquent z. B. in seiner Küche mit Messern o.ä. aufrüstet. Aus meiner Sicht muss man in jedem Fall objektiv das Prinzip ‚Ursache und Wirkung‘ beachten und so drängt sich mir doch der Eindruck auf, dass Herrn Herzels Verhalten bewusst darauf ausgerichtet war, eine Eskalation der Situation herbeizuführen. Daher scheint es mir unpassend, in einem derartigen Fall von außer Rand und Band geratenen Polizeibeamten und Polizeiwillkür zu sprechen.“

Matthias Westner  
Julbach

### Ignorant

Zum Bericht „Allesregler Brüssel“ vom 15. November:

„Die Quotenregelung würde das Leistungsprinzip auf sträfliche Weise auf sträfliche Weise zum Schaden unserer Volkswirtschaft

verlassen. Dass man überhaupt die Aufstiegsmöglichkeiten nicht auf den Vorstand, das operative Geschäft, bezieht, sondern auf den Aufsichtsrat, das Kontrollgremium, können sich nur ignorante Funktionäre ausdenken, die keine Ahnung von Erwirtschaften und Wertschöpfung haben.“

Dr. Paul Klug  
Simbach am Inn

### Fundament statt Quote

Zur Berichterstattung über die Frauenquote:

„Die Emanzipation der Frau ist erst dann vollendet, wenn gleich viele unfähige Frauen wie Männer in Führungspositionen sitzen. Dieser zwangsläufige Prozess sollte durch eine starre Frauenquote nicht noch beschleunigt werden. Falls das satirische Bonmot nicht ausreicht; die Tatsache, dass Frauen in Führungspositionen oft effektiver arbeiten als ihre männlichen Kollegen, liegt auch daran, dass ihr beruflicher Aufstieg oft ungleich schwieriger war und so eine positive Selektion erfolgte. Eine festgelegte Frauenquote könnte zu oben angedeuteter Situation führen. Das klingt zwar zynisch, ist aber durchaus realistisch. Der Weg zu Gleichberechtigung und Chancengleichheit im Beruf sollte des-

halb nicht über Quoten, sondern nur über die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen erfolgen, die es der Frau erst ermöglichen, ihre beruflichen Chancen wahrzunehmen. Diese Voraussetzungen sind von Wirtschaft (betriebliche Kinderbetreuung, flexible Arbeitsbedingungen) und Politik (Kitas, Vaterschaftsurlaub u.a.) zum Teil schon geschaffen worden. Sind diese Fundamente erst einmal gelegt, erübrigen sich Quotenregelungen. Die Frauen schaffen's dann schon selbst!“

Wilfried Kaller  
Bad Füssing

Leserbriefe sind Äußerungen des Verfassers und brauchen mit der Meinung der Redaktion nicht übereinzustimmen. Die Redaktion behält sich außerdem das Recht zu sinnwahren Kürzungen vor. Über Leserbriefe kann keine Korrespondenz geführt werden. Im Internet unter www.pnp.de können Berichte der PNP auch online kommentiert werden.

Adresse: Passauer Neue Presse, „Leserforum“, 94030 Passau. Fax: 0851/802347. E-Mail: Leserforum@pnp.de.